

Spricht man mit Karin Hehenberger über ihre Arbeit, fällt einem ein inneres Leuchten auf, wenn sie darüber berichtet, wie viel Freude ihr die künstlerische Betätigung bereitet. Sie liebt ihre Arbeit und das strahlt ihr ganzes Wesen aus - nicht überschwänglich und laut, sondern leise und nachdrücklich. Dabei scheint sie völlig in ihrer Mitte, eins mit dem, was sie tut und erfüllt von einer Tätigkeit, die ihren Lebensinhalt bedeutet.

Prägend für Karin Hehenbergers Werk ist die Verschränkung von Kunst und deren Vermittlung. Sie studierte Bildnerische Erziehung an der Pädagogischen Hochschule Linz, war viele Jahre lang Aktzeichnen bei Dietmar Brehm an der Kunstuniversität Linz, wo sie sich dem menschlichen Körper intensiv widmete. Sie absolvierte einen Lehrgang in Kreativitätspädagogik und ist fasziniert von dem Prinzip des Malortes nach Arno Stern, wo Gestalten ohne Druck und Bewertung möglich ist. Außerdem ist sie Mitglied der Eferdinger Künstlergilde.

Karin Hehenberger liebt es, andere Menschen dabei zu unterstützen, selbst künstlerisch tätig zu sein. Kreativität ist für sie eine eigene Ebene, auf der man mit anderen kommunizieren kann. Anders als im täglichen Umgang liefert das eine ganz eigene Verbindung und Vertrautheit. Daraus schöpft sie für die eigene Arbeit. Um ihre Arbeiten umsetzen zu können, braucht sie jedoch die Ruhe und Abgeschlossenheit des eigenen Ateliers. Dort malt sie ausschließlich bei Tageslicht, am liebsten gleich am Tagesanfang, wenn sie noch voller Energie und Frische ist. Aber sie geht zum Malen auch gerne hinaus in der Natur. Die Balance zwischen der Auseinandersetzung mit anderen und dem Zu-Sich-Selber-Finden, zwischen Inspiration und ruhigem Schöpfen aus der Fülle dessen, was bereits da ist bildet die Grundlage ihres Schaffensprozesses.

Das Credo sowohl der Künstlerin als auch der Kunstpädagogin Karin Hehenberger lautet: malend sich selbst ein Stück näherkommen. Die Künstlerin gibt auf ihre einfühlsame Art und Weise das weiter, was sie selber mit sich und ihrer Kunst erfahren hat. Dadurch sind ihre Kurse und Angebote so fundiert und authentisch.

Eigentlich kommt Karin Hehenberger von der Zeichnung, hat immer viel gezeichnet, fertigt auch Porträts und könnte in ihren Werken immer ins Detail gehen. Das Reduzierte reizt sie jedoch mehr. Der Aufbau ihrer Bilder beginnt mit dem Untergrund. Sie mag es gerne, wenn schon Strukturen auf der Leinwand sind und hinterlässt oft am Ende eines Arbeitstages Farbspuren auf dem neuen Malgrund, die dann am nächsten Tag als Inspiration für eine neue Komposition dienen. Das ist ihr lieber, als auf eine weiße Fläche zu malen. Die Künstlerin gestaltet nicht nur auf Leinwand, sondern auch auf Papier. Wenn sie auf Reisen ist, kauft sie gerne besondere Papiere, die sie dann zu Hause an den entfernten Ort erinnern. Ein besonderes Papier liefert die Grundlage für eine neue Perspektive auf das entstehende Werk.

Die Gestaltung ihrer Werke beginnt dann mit der Zusammenstellung eines Farbklanges, einer Kombination von Tönen, die von ihrer Stimmung und Tagesverfassung abhängen. Oft sind diese Farben Erinnerungen an Gesehenes: die dunstige Luft in der Lagune von Venedig, oder Grado bei Sonnenschein. Wenn sie unterwegs ist, hat die Künstlerin immer ihren Aquarellkasten mit. Sie setzt sich hin und fängt in der guten alten Tradition der Plain-Air-Malerei die Lichtstimmung ein. Es geht ihr dabei nicht darum, Sehenswürdigkeiten oder Topographien festzuhalten, sondern um Nuancen von Farben, das diffuse Licht oder die Atmosphäre einer Szene. Diese Skizzen dienen ihr später im Atelier als Inspiration, Material und Erinnerung.

Es beginnt mit der Sehnsucht, mit der Erinnerung an ihre Sehnsuchtsorte. Karin Hehenberger sammelt Erinnerungen und schöpft daraus für ihr reiches künstlerisches Werk. Dies sind jedoch nicht nur Skizzen, sondern auch Gegenstände, Steine, Naturmaterialien, die sie auf Spaziergängen sammelt. Sie hebt altes Verpackungsmaterial auf und benutzt es als Malgrund, genauso wie alte Postkarten. Manchmal findet sie das viel inspirierender, als auf weißes, makellooses Papier zu gestalten. Sie fotografiert Steinmauern, oder Plakatwände von denen die Plakate heruntergerissen wurden, weil sie fasziniert von den Oberflächen und Mustern ist. Aber sie macht auch Notizen, in denen sie besondere Momente und Stimmungen mit Worten festhält, um sich später wieder daran zu erinnern.

Eine zweite Quelle ihrer Inspiration ist die spielerische, freie Beschäftigung mit Farben und Formen. Skizzen, die entstehen, wenn sie die Farben, die sie sich am Anfang eines Tages vorbereitet hat, aufbraucht, um nichts zu verschwenden. Auf kleine Papierformate, schnell hingeworfen, entstehen völlig freie Kompositionen. Hier besteht nicht der Anspruch, ein großes Werk zu schaffen. Die Müdigkeit eines vollen Arbeitstages hilft dabei, die Kontrolle des Kopfes auszuschalten. Diese Skizzen dienen später als Inspirationen für neue Bilder. Aber auch Experimente mit verschiedenen künstlerischen Techniken führen zu neuen Ideen: Karin Hehenberger fertigt Monotypien, oder experimentiert mit Projektionen. All das liefert neue Sichtweisen und Ergebnisse. Überall sieht die Künstlerin Anlässe für weitere kreative Beschäftigung.

In ihren Kompositionen spielt sie mit dem Kontrast zwischen Linie und Fläche, Komplementärkontrasten in der Farbigkeit, unterschiedlichen Strukturen, dem Changieren zwischen deckendem und lasierendem Farbauftrag, sowie homogenen und gestisch belebten Farbflächen. Karin Hehenberger gestaltet sowohl gegenständliche als auch ungegenständliche Bilder. Wenn sie eine Figur in ein Bild setzt, dann geschieht das, weil sie die Figur dort bereits sieht, weil sie in den Augen der Künstlerin dem Untergrund bereits eingeschrieben ist. Mit mutigen Strichen setzt sie die Figur auf die Leinwand und braucht dazu kein Modell. Die Linien haben sich in ihrer Erfahrung durch das jahrelange Aktzeichnen gefestigt. Auch wenn sich die Linie schrittweise annähert, lässt sie diesen Prozess sichtbar, was den Figuren oft einen dynamischen Effekt verleiht. Überhaupt fasziniert sie die Darstellung von Personen in Bewegung. Sie zeichnet gerne Tänzerinnen und schätzt deren gute Haltung und Köperspannung. Die Künstlerin malt immer an mehreren Bildern gleichzeitig, auf Leinwand und auf Papier, geht von einem zum anderen und lässt ein Werk oft ruhen, um es später wieder aufzunehmen und daran weiter zu arbeiten.

So gelingt es Karin Hehenberger, aus dem zu schöpfen, was bereits da ist. Sie schafft Werke im Spiegel ihrer Persönlichkeit. Ihre Kunst besteht mehr aus dem Zulassen, als aus aktivem Suchen. Durch Spontaneität und Großzügigkeit entstehen Freiheit und Leichtigkeit. Ihre Bildthemen ergeben sich durch äußere Anregungen und innere Empfindungen. Das ergebnisoffene Arbeiten verleiht ihnen größtmögliche Freiheit. So werden die Sinne auf den Augenblick gerichtet. Das Ziel ist etwas kostbar Eigenes in stimmiger Komposition. Karin Hehenberger versucht, sich beim Malen so wenig wie möglich einzuengen, den Kopf auszuschalten, loszulassen, sich selbst überraschen zu lassen und nicht gleich alles zu bewerten. Sie sprüht nur so vor kreativen Ideen für neue Werke und ihr Atelier ist prall gefüllt mit Material als Basis für neue Kompositionen. Man darf gespannt sein, wohin die Sehnsucht sie noch führen wird.

Angelika Doppelbauer